

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Sonett. — Zur Behandlung des Sonderbundkrieges von 1847. — Zur Pensionierung der Mittellehrer. — Mittellehrer und Sektionskassen. — Auch zu: Beitragspflicht der Mittellehrer an unsere Sektionskassen. — Unsere Sammlung für Kurunterstützung und die Lehrerwaisenstiftung. — † Abraham Lauber. — Pestalozzis Neuhof. — Witschis gebrauchsfertige Produkte. — Bern. Langnau. — Lauterbrunnen. — L'éducation des jeunes filles. — Contre les mauvaises lectures. — Vaud. — Valais. — Neuchâtel. — Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911. — Turquie. — Die Berner Stadttheater-Lotterie. — Literarisches. — Humoristisches.

Sonett.

Raketengleich am Himmel Sterne eilen,
Die unserm Blick am Horizont entgehen,
Nie lieblich mild, auf uns herniedersehen,
Beleuchtend unsern Pfad, den rauhen, steilen.

So spurlos, ohne freundliches Verweilen,
Verstiebt gleich kalten Windes Wehen
Ein Menschenleben, das auf stolzen Höhen
In Lust vergisst, mit Dürftigen zu teilen.

Doch weiser Sinn und edles Herz begehren
Der Menschheit Glück. Das ist ihr Ziel und Streben,
Nicht Gleiss und Glanz, der grell das Auge blendet.

Nur solches Sein und Tun ist zu verehren,
Das will erhellen dunkles Erdenleben
Dem Sternlein gleich, das schlicht sein Lichtlein spendet.

K. O. A.

Zur Behandlung des Sonderbundskrieges von 1847.

(Korrespondenz.)

Jeder Lehrer, der sich mit dem Unterricht in der Geschichte zu befassen hat, ist sich der Schwierigkeiten, die sich der Erreichung eines Resultates, das ihn zu befriedigen vermag, entgegenstellen, wohl bewusst. Wie bei jedem Fach überhaupt, ist zunächst bei demjenigen der Geschichte die Erweckung des Interesses der Schüler für den spröden Stoff von grosser Wichtigkeit. Die Schüler sollten dazu gebracht werden, den Gang der geschichtlichen Ereignisse im Geiste mitzuerleben, wenn die Hauptsachen in der Erinnerung haften bleiben und geistiges Eigentum der Schüler werden sollen. Vorweisung von guten Geschichtsbildern ist ein vorzügliches Mittel zur Weckung der Aufmerksamkeit neben dem eigentlichen Vortrag. Je mehr es aber dem Lehrer möglich wird, neben dem Geschichtsbuch noch andern Stoff mit Einzelbildern aus der betreffenden Periode zur Verfügung zu halten, Miscellen aus dem Leben dieses oder jenes Führers, einzelne Episoden aus einem Gefecht, einer Schlacht oder einem Feldzug, wie z. B. Napoleons Ansprache an seine Offiziere von den Stufen einer Pyramide aus vor der bedeutungsvollen Schlacht bei den Pyramiden, oder seinen Tagesbefehl an die degenerierten und entmutigten Truppen der italienischen Armee vor der zweiten Niederwerfung der Österreicher in Italien, die Ansprache Hannibals an seine Heerführer vor dem drangsalvollen und gefährlichen Übergang über die Alpen, den Tagesbefehl des Generals Dufour vor Eröffnung des Sonderbundskrieges, wie er in einer Nummer des „Fortbildungsschülers“ und im Lesebuch von Schmid für bern. Sekundarschulen zu finden ist, usw., um so mehr wird es ihm gelingen, die Schüler für den zu behandelnden Stoff zu erwärmen, zu interessieren und die Aufmerksamkeit zu fesseln. Ein bekannter pädagogischer Schriftsteller erzählt uns, wie ganz besonders das Zedlitzsche Gedicht: „Die nächtliche Heerschau“ mit seinem gruseligen Inhalt, das ihm, dem Knaben, ein Onkel gelegentlich rezitierte, dazu beigetragen habe, das Interesse für den korsischen Cäsar und seine blutigen und unblutigen Taten zu erwecken, und wie er in seiner Erinnerung die zeitgenössischen Ereignisse um den auf den Elysäischen Feldern Heerschau haltenden, aus dem Grabe gestiegenen Mann im kleinen Hütchen gruppiert und zu einem Ganzen zusammengestellt hätte.

Ein wirksamer Geschichtsunterricht ist an und für sich eine Kunst, deren Schwierigkeit sich alle Lehrer bewusst sind, denen daran gelegen ist, dass aus ihrem daherigen Unterricht Frucht und bleibende, im Gedächtnis der Schüler festhaftende Vorstellungen erwachsen möchten. Ich wiederhole: Kein einziges Unterrichtsfach ist so schwierig, wie das der Geschichte, so paradox diese Behauptung auch lauten mag. Aber alle, die

darin arbeiten und sich Rechenschaft geben, was darin in der Erinnerung der Schüler, besonders auf der Stufe der Sekundarschule, wirklich haften bleibt, werden mir beistimmen.

Nachfolgende Notizen stammen aus einer vergilbten Nummer der radikalen „Berner Zeitung“, redigiert oder wenigstens inspiriert von Ochsenbein und Stämpfli, datiert vom 30. November 1847, Nr. 286, die mir ein Schüler vor Jahren, als ich eben den Sonderbundfeldzug behandelte, überbracht hat. Wenn ich einiges aus deren Inhalt hier wörtlich mitteile, so geschieht es aus dem Grunde, den ich eingangs erörtert, nämlich als Beitrag zum Material für diese für den Werdegang der neuern Schweizergeschichte so wichtigen Epoche und auch in der Erwägung, dass der Sammelband der „Berner Zeitung“ des ereignisvollen Kriegsjahres von 1847 nicht in jedem Lehrerpult zu finden sei, so wünschenswert dies auch wäre.

Lassen wir nun der „Berner Zeitung“ vom Dienstag, 30. Nov. 1847, selbst das Wort:

„*Tagsatzungsverhandlungen*: Montag den 29., nachmittags 4 Uhr, findet sich die Tagsatzung wieder versammelt, unter dem Präsidium von Herrn R. R. Stämpfli. Nach Genehmigung des Protokolls wird eine Adresse von Bürgern der Stadt Offenburg, mit einer Barsendung von Fl. 300 für die Familien der im Kampfe gegen den Sonderbund Gefallenen, verlesen. Ferner eine Adresse aus Frankfurt a. M. und Hanau. Nach einer Zuschrift des Herrn General Dufour ist jetzt auch die Kapitulation von *Uri* ratifiziert worden. Die Siebnerkommission trägt auch hier auf Absendung von zwei Repräsentanten an, denen die nämlichen Instruktionen, wie denen nach Freiburg, Zug usw. mitgegeben werden. Ohne alle Diskussion wird der Antrag mit 13 $\frac{1}{2}$ Stimmen angenommen und als Repräsentanten gewählt: Die Herren Dr. Trümpi, Kriminalgerichtspräsident, von Glarus, und Migg, Obrichter, von Bern. Hiemit sind die Geschäfte für heute beendet.“

„*Eidgenossenschaft*. Bern, den 29. Heute langte die Berner Reserve-division auf ihrer Heimkehr von Luzern an und wurde festlich empfangen. Das Korps der Freiwilligen zog ihr mit der Stadtmusik entgegen; von der Höhe des Café du Mont herab ertönten Kanonenschüsse; auf der Brücke und in der Stadt waren Laubbögen angebracht.

Am Mittag rückte die ganze Division, der Stab in der Mitte, der Kommandant mit Lebehochs begrüsst, in ununterbrochener Reihe, durch eine zahllose Menge Zuschauer, in die Stadt ein. Die Soldaten trugen sämtlich kleine Sträusse an den Tschakkos, irgend ein Amulett, Marienzeichen usw. auf der Brust; auf den Kanonen waren Tannenbäumchen aufgepflanzt. In den Reihen sah man mehrere erbeutete, zum Teil ganz neue Fahnen flattern, darunter eine mit dem Bildnis von Leu (fände sich diese wohl noch im historischen Museum? Der Eins.); ein paar Wagen waren gefüllt mit abgenommenen Gewehren; hier und da erblickte man einen

alten verrosteten Landstürmerspiess oder eine Hellebarde. Der ganze Zug mochte nahe an die drei Viertel Stunden dauern, ein Anblick, wie ihn Bern selten gehabt hat. „Willkommen, ihr wackern Sieger“, las man auf einer Inschrift; auch wir rufen den Heimgekehrten unser Willkommen entgegen.“

„Gegen *Wallis* ist noch kein Angriff erfolgt. Herr General Dufour hat einstweilen ein Schreiben dahin erlassen, dass jetzt, wo die übrigen Stände sich unterworfen, auch *Wallis* kapitulieren möge; wo nicht, werde er marschieren lassen. *Uri*, nachdem es die Kapitulation ratifiziert, hat sich selbst dazu bequemt, zwei Dampfschiffe zu schicken, um eidgenössische Truppen einzunehmen.“

— „Wir trauten unsern Augen kaum, wie wir in der vorletzten Nr. der „*Berner Volkszeitung*“ die Behauptung lasen, dass sie von dem Exekutionsbeschluss an sich jeder Opposition enthalten und alles vermieden habe, „was irgendwie hätte reizen oder erbittern können“. Es mag sein, dass die „*Volkszeitung*“ selbst keinen „raisonnierenden“ Artikel mehr brachte und aufhörte, die Exekution, wie früher, „einen gräulichen und gottlosen Brudermord“ zu nennen. Dagegen liess sie andere das reden, was sie für sich zu sagen nicht mehr den Mut hatte, indem sie Nummer für Nummer die schändlichsten und perfidesten Artikel des „*Journal des Debats*“, der „*Times*“ und der „*A. A. Ztng.*“ auszog und in Korrespondenzen die eidgen. Arme verächtlich „*Mehrheitsheerhaufen*“ betitelte. Hat sie damit etwa nicht „reizen und erbittern“ wollen?

Unter den kleinen redaktionellen Partien dieser Nummer finden wir:

„Als letzthin Apostat Zeerleder im Posthause anlangte, sah ihn ein ehemaliger Freischärler, den Hochderselbe in Luzern vor zwei Jahren verspottet hatte. Da geschah, was jüngst in Stäffis: Der Freischärler erinnerte den Landsturmgeneral an den Schicksalswechsel — „heute mir, morgen dir“. Ferner: „Wäre jetzt nicht der Moment, die den Freischaaren abgenommenen Geschütze und anderes mehr zu reklamieren? Dito: Genau nachzuforschen, wie viele Waffen aller Art vom Auslande den Sonderbündlern zugeführt worden? Dito: Mit Nordamerika eventuell ein Geldanleihen abzuschliessen und sich auf alle Eventualitäten wegen Neuenburg gefasst zu machen?“

Das letzte Gefecht im Sonderbundskriege hat bekanntlich in *Wollerau* stattgefunden, am 24. November 1847, einen Tag nach der Niederlage der Sonderbundstruppen bei Gislikon und Hanau. Die „*Berner Zeitung*“ vom 30. Nov. 1847 schreibt darüber:

„Die „*Glarner Zeitung*“ berichtet folgendermassen über den Kampf in der untern March gegen *Wollerau* und die *Schindellegi* kurz vor der Kapitulation von Schwyz: Die Brigade Blumer, in zwei Bataillonen mit Spezialwaffen bestehend, beordert, eine Diversion gegen die untere March zu machen, rückte am 24. dies über Richterschweil und die Sternschanze

ins feindliche Gebiet; gleich ertönten die Signalschüsse von der Schindellegi her, und Sturm heulten die Glocken durchs Land. Unsere Truppen rückten ruhig und in ausgezeichneter taktischer Bewegung, unter der sehr vorsichtigen Leitung des Herrn Oberst Blumer, gegen den Feind, den Landsturm vor sich hintreibend, auf Wollerau zu. Die Glocken dieser Gemeinde schwiegen, als unsere Sechspfünder-Batterie anfang zu spielen, und ebenso verstummte das herausfordernde Juhe-Rufen der Schwyzertruppen von der Schindellegi. Der Landsturm flüchtete sich dorthin, wo er mit den feindlichen Truppen, geschützt durch die feste Stellung und 5 Stück Geschütz, sich sammelte und dann von dort aus mehrere Angriffe auf unsere Stellungen machte, die aber kräftig zurückgewiesen wurden. Wollerau wurde genommen und 5 der angesehensten Bürger als Geiseln mitgeführt, ebenso 6 Landstürmler mit Wehr und Waffen als Gefangene. Unsere Truppen hielten sich im Feuer ausgezeichnet, und man hatte Mühe, sie vor weiterem Vordringen gegen die Schindellegi und vom forcierten Angriff derselben zurückzuhalten, was nach höherem Befehl nicht geschehen sollte.“

Zur Pensionierung der Mittellehrer.

Die Diskussionen über die Versicherungsprojekte in den Sektionen sind bald abgeschlossen; es sind nun bei den Versammlungen wie auch in der Presse einige Punkte, die man endlich ausschalten könnte, wiederholt zur Besprechung gekommen:

1. Das Projekt A war mehr zur Übersicht und zum Vergleich geschaffen; an eine Verwirklichung desselben hatte man von Anfang an nicht gedacht, wie auch im Text angedeutet ist. Bei der Aufhebung der Kantonschule und bei der Einführung der Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Primarlehrer sind die ältern Jahrgänge auch nach dem frühern Gesetz gehalten worden.

2. Die prozentuale Verteilung der Prämien (Lehrer 5 %, Staat und Gemeinden 5 % [in den drei ersten Projekten]) hat mit den Berechnungen keinen Zusammenhang, und sie ist nur zufällig in der Weise stehen geblieben.

Eine richtige Verteilung ergibt sich aber unter Berücksichtigung unserer Verhältnisse an Hand folgender Tafel:

Projekte	Beiträge in % der Besoldung	Davon fällt auf die Invalidenversicherung	Auf die Witwen- und Waisenversicherung
A	14,4 %	11,36 %	3,06 %
B	10,5 %	7,8 %	2,7 %
C	8,8 %	6,5 %	2,3 %
D	12,7 %	8,3 %	4,4 %

(Bemerkung: Die 5 % Eintritt sind in dieser Tafel weggelassen; dagegen sind die 30 % und 6 % für Witwen- und Kinderpension inbegriffen.)

Da nun die Leistungen von A, B und C zum Teil hinter den Leistungen der Primarlehrerkasse und der gegenwärtigen Pensionskasse zurückbleiben, so sollte die Lehrerschaft höchstens den Betrag für die Witwen- und Waisenkasse leisten, nämlich obige 2,3 oder 2,7 %. Die Mittellehrerschaft kann auf die Pensionierung, welche einen wichtigen Bruchteil ihrer materiellen Stellung ausmacht, in keiner Weise verzichten.

Dagegen dürfen wir für das Projekt D 4,5 % bezahlen; wenn nur die Jüngsten eintreten würden, so könnte man obige 12,7 % auf zirka 8,5 % heruntersetzen.

Aber da ein junger lediger Lehrer häufig in dem Wahne lebt, er werde finanziell auf einen grünen Zweig kommen, und da ihm eine andere Mittellehrerbesoldung, welche um n hundert Franken grösser ist als die seinige, als eine „fette“ Besoldung erscheint, auch wenn die Lebensverhältnisse am letztern Ort um $(n + k)$ hundert Franken teurer sind, so steht er der Versicherungsfrage ziemlich gleichgültig gegenüber.

Als Nachtrag zu meinem frühern Artikel folgen hier noch einige Angaben über pensionierte Mittellehrer: Auf den Jahresschluss 1909 sind zu verzeichnen: pensionierte Lehrer 31, pensionierte Lehrerinnen 13, im ganzen 44. Die Summe der Pensionen für dieses Datum beträgt Fr. 59,650 oder 45,6 % der letzten Besoldungen, und zwar verteilt sich die Summe in folgender Weise: Die Lehrerinnen erhalten Fr. 12,300 oder 43 % ihrer letzten Besoldungen, die Lehrer Fr. 45,750 oder 47 % ihrer letzten Besoldungen; auf die zwei Pensionierten mit weniger Dienstjahren entfallen Fr. 1600 oder 32 % der letzten Besoldungen.

Das mittlere Alter der Pensionierung ist für die Lehrer 61,5, für die Lehrerinnen 56,9 Jahre.

Das mittlere Dienstalter der Pensionierten ist für Lehrer 37,3, für Lehrerinnen 33,1 Jahre.

Das mittlere Alter bei der Pensionierung überhaupt ist 60, das mittlere Dienstalter 36 Jahre.

Ad. Renfer.

Schulnachrichten.

Mittellehrer und Sektionskassen. Der Verfasser des Artikels „Nochmals Beitragspflicht der Mittellehrer an unsere Sektionskassen“ in der letzten Nummer des „Schulblattes“ würde wahrhaftig allzu viele Worte für eine sehr einfache Geschichte brauchen, wenn es sich für ihn nur um das handelte, was eben der Anlass zu seinem ersten Artikel und zu unserer kurzen Erwiderung in Nr. 6 des „Schulblattes“ gewesen war: um die Frage des Ausschlusses solcher Mittel-

lehrer, die den Sektionsbeitrag nicht entrichten, aus der Sektion. Ein solcher Ausschluss war eben weder möglich noch gerechtfertigt, und der Unterzeichnete hat vom Kantonalvorstand des B. L. V. den Auftrag erhalten, im „Schulblatt“ die Erklärung abzugeben, dass von einem Ausschluss in solchem Falle nicht die Rede sein könne, schon deshalb nicht, weil die betreffenden Mittellehrer noch gar nicht Mitglieder der Sektion waren; denn das Konvenio an und für sich verpflichtete sie hiezu nicht. Der Kantonalvorstand hielt diese Erklärung namentlich deshalb für notwendig, weil die erste Korrespondenz (Nr. 4 des „Berner Schulblattes“) die Vermutung hatte aufkommen lassen, als hätte der Kantonalvorstand den angedrohten Ausschluss gebilligt oder gar dem Sektionsvorstand nahegelegt, was keineswegs der Fall war. Der Artikel in Nr. 4 hat jedenfalls nicht das erreicht, was er bezweckte: er hat das Solidaritäts- und Zusammengehörigkeitsgefühl in den beiden Kategorienverbänden nicht gehoben; er hat vielmehr in Mittellehrerkreisen allgemein Anstoss erregt. Jedenfalls hat er mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Ich denke, wir haben uns der Tatsache lebhaft zu freuen, dass gegenwärtig 530 Mittellehrer dem bernischen Lehrerverbande angehören, so dass dieser nun über 3000 Mitglieder zählt, und dass diese 530 Mittellehrer fast ausnahmslos auch den Sektionen des B. L. V. beigetreten sind.

Der Vorwurf, der Zersplitterung und der Desorganisation das Wort geredet zu haben, ist jedenfalls eine ebenso starke Zumutung an meine Adresse, wie die Androhung des Ausschlusses es gegenüber den betreffenden Mittel Lehrern war. Ich bin allerdings der Meinung, dass man einem Verein nicht mit Dolch und Schwert Mitglieder zu gewinnen sucht, sonst hätte ich der Sektion Biel, um die es sich hier handelt, nicht unmittelbar vor meinem Amtsantritt über dreissig neue Mitglieder zugeführt. Und dass ich nicht derjenige bin, der das Tischtuch zwischen B. L. V. und B. M. V. zerreisst, meine ich in Wort und Schrift ebenfalls schon bewiesen zu haben, und zwar lange bevor ich auch nur eine Ahnung davon hatte, dass der B. L. V. mich an sein Sekretariat berufen werde.

Ich verkenne übrigens durchaus nicht, dass auch der Verfasser der beiden Artikel das Interesse der bernischen Lehrerschaft im Auge hat, nur war er mit dem Mittel, das ihm zur Mitgliedergewinnung diente, auf dem Holzweg. Es ist der Wille und Wunsch der Mittel Lehrerschaft, soweit ich bis jetzt mit ihr in Berührung gekommen bin, das Tischtuch unangetastet zu lassen: Für die gemeinsamen Interessen gemeinsame Beratung, gemeinsame Konferenzen, gemeinsame Sektionen, für die besondern Interessen Wahrung der Selbständigkeit beider Teile. Aber hüten wir uns, Ausdrücke über den Tisch hinüberzuwerfen, die die demnächst einzuleitenden Verhandlungen neuerdings erschweren, die das Tischtuch neuerdings gefährden könnten!

Ernst Trösch.

Auch zu: Beitragspflicht der Mittellehrer an unsere Sektionskassen. Um des „lieben Hausfriedens“ willen haben wir bis heute in dieser Angelegenheit Stillschweigen beobachtet. Nachdem wir aber erfahren, dass in weitem Kreisen der bernischen Lehrerschaft, irregeleitet durch den diesbezüglichen Artikel in Nr. 4 dieses Blattes, unser Verhalten missbilligt worden ist, sehen wir uns zu nachstehender Richtigstellung veranlasst:

1. Keiner jener „renitenten“ Mittellehrer hatte die Absicht, sich seiner Beitragspflicht gegenüber der Sektion zu entziehen.
2. Keiner unter ihnen nahm Anstand daran, seinen Beitrag an die Propagandakosten zu leisten.

3. Die den Genannten in Nr. 4, S. 59, Al. 2, dieses Blattes unterschobenen Einwendungen sind in tendenziöser Weise aus dem Zusammenhang einer freien Meinungsäusserung herausgerissen und daher entstellt und belanglos.

Wenn wir uns erlauben, den Sektionsbeitrag mit einiger Verspätung zu entrichten, so liegt dies einerseits in der nicht einwandfreien Form des Inkassos begründet, anderseits in der absolut ungenügenden Aufklärung von seite des Vorstandes. Wer im Leben bezahlt, der darf wissen, wofür er bezahlt. Das ist sein Recht, sogar seine Pflicht; denn es gehört zur guten Ordnung.

Im übrigen freut es uns, wenn unser Sektionsvorstand „nach Ordnung strebt, wie sie in jedem Verein sein sollte“. Daher erwarten wir, dass er in Zukunft, wo es wünschenswert ist, die Mitglieder aufklärt, statt sie durch allzu protzige Schreiben vor die Frage zu stellen: Entweder bezahlt ihr, oder wir schmeissen euch heraus! Ebenso sehr möchten wir ihm ans Herz legen, hinsichtlich interner Vereinsangelegenheiten grössere Diskretion zu bewahren. Es geht nicht an, solche zu voreilig an die grosse Glocke zu hängen. Die Öffentlichkeit beginnt erst dann, wenn die Hauptversammlung gesprochen hat.

Ein starker Schweiz. Lehrerverein ist auch unser Ideal. Dieser schliesst aber Spezialvereinigungen, wie Turn-, Gesang-, Mathematik-, Naturwissenschaftslehrervereine usw. nicht aus. Sie verfolgen ja weniger sozialpolitische als wissenschaftliche Ziele, und der Mensch lebt bekanntlich nicht vom Brot allein. Aber auch kleinere soziale Gruppierungen innerhalb des Ganzen lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Sie haben eben auch ihre Berechtigung. Warum besteht gerade in unserer Stadt ein spezieller Primarlehrerverein? Kein Mensch wird behaupten, seine Bestrebungen liefen denjenigen des kantonalen Verbandes zuwider. Es heisst auch hier: Leben und leben lassen, und dennoch unentwegt den Blick aufs Ganze gerichtet, aber ruhig und sachlich, und kein voreiliges Drauflosstürmen; denn das führt ebenso wenig zum Ziel, als wenn der Herr Korrespondent den Fröschen auf künftigen Mai das Frühlings- und Liebeswerben untersagen wollte.

— n.

Unsere Sammlung für Kurunterstützung und die Lehrerwaisenstiftung. (Korr.) Vor einiger Zeit wurde der „Schweiz. Lehrer-Zeitung“ mitgeteilt, dass im Kanton Bern eine Sammlung für den Kurunterstützungsfonds und die Lehrerwaisenstiftung des S. L. V. angeordnet werde, und nun haben wir im gleichen Organ vernommen, wie viel die Sammlung in der Stadt Bern ergeben habe. Wäre es nicht besser, wir würden vorerst das Gesamtergebnis der Sammlung abwarten, bevor wir vor unseren Kollegen in andern Kantonen damit viel Wesens machen?

† **Abraham Lauber.** In Dürrenast ist am 9. Februar im Alter von erst 22 Jahren Abraham Lauber, Lehrer, an einer Lungenentzündung gestorben.

Pestalozzis Neuhof. Zur Verteilung an die Schuljugend sind 390,000 Exemplare des Bildes von Grob, Pestalozzi in Stans, an die kantonalen Erziehungsdirektionen versandt worden. Dieselben werden nicht verfehlen, auf den Erfolg der projektierten Schülersammlung zugunsten des Ankaufs von Pestalozzis Neuhof einen günstigen Einfluss auszuüben.

Witschis gebrauchsfertige Produkte. (Eing.) Welche mehrfachen Vorteile mit der Armenunterstützung an nahrungsbedürftige Familien durch Abgabe von Nahrungsmitteln statt Geld erzielt werden könnten, beweist nachfolgender Bericht: Herr Pfarrer Schlatter in Wiedikon als Berichterstatter des Frauenvereins in Wiedikon erwähnte speziell, dass der Frauenverein sich auf Grund von Proben

mit der Einführung der entfeuchteten Produkte befasst habe und dieselben mit Vorteil anstatt Geld an die unbemittelten Familien abgebe, weil mit diesem Verfahren gesichert sei, dass wenigstens die schulpflichtigen Kinder rationell ernährt werden, da die Zubereitung der Suppen ohne weitere Zugabe von jedem Schulmädchen besorgt werden könne.

Bern. In der Stadt Bern treten mit Schluss dieses Schuljahres die Herren Jakob Sterchi, Oberlehrer in der Oberen Stadt, und Friedrich Schär, Lehrer an der Matte, sowie Frl. Anna Schmitter, Lehrerin in der Lorraine, vom Schuldienst zurück.

Langnau. (Korr.) Es war im Jahre 1817, als Johann Schneider, erst Schüler und später Lehrer bei Pestalozzi in Yverdon, der nachmalige Regierungsrat, auf dem Dorfberg ein Erziehungsinstitut gründete. Die Eintrittsverzeichnisse von 14 Jahren, die mir vorliegen, zeigen, dass die deutschsprechenden Schüler dieses Instituts fast alles Berner waren, wozu eine ziemlich grosse Zahl von solchen aus der welschen Schweiz kam. Zwanzig Jahre nach der Gründung des Schneiderschen Institutes, also im Jahre 1837, wurde dann die Sekundarschule in Langnau gegründet. Langenthal, Klein-Dietwil, Kirchberg, Herzogenbuchsee und Wynigen waren vorangegangen, und andere folgten. Da schwand mehr und mehr das Bedürfnis nach Institutserziehung, und die Anstalt auf dem Dorfberg ging ein. Jetzt, nach 70 Jahren, soll sie wieder auferweckt werden. Das Kurhaus, das auf freier Höhe über dem Dorfe Langnau steht und schöne Räumlichkeiten bietet, wird sie aufnehmen. Das neue Institut wird indessen einen bedeutend andern Charakter tragen, als das des Herrn Schneider. Berner Buben werden wohl wenig kommen. So viel wir hören, wird man die Schüler zum guten Teil aus dem Ausland beziehen. Das Institut soll ein internationales werden. Die Leitung übernimmt Herr Prof. Camenzind am Institut Schmidt in St. Gallen, und die Eröffnung ist auf nächstes Frühjahr festgesetzt. So berichtet wenigstens die letzte Nummer der „Schweiz. Lehrer-Zeitung“. Wie uns von seite der bisherigen Inhaber des Kurhauses mitgeteilt wird, ist indessen der diesbezügliche Vertrag noch nicht perfekt.

— (Korr.) Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung, die Sonntag den 13. Februar über 280 Mann stark zusammentrat, wählte auf den einstimmigen Vorschlag der Schulkommission hin als Lehrerin der Spezialklasse im Dorf Frl. Gertrud Scheuner, seit letzten Herbst provisorisch an dieser Klasse angestellt, und an die untere Mittelklasse im Hinterdorf, am Platz des demissionierenden Paul Walther, Gottfried Blaser, Oberlehrer in Öschenbach. Sodann wurde einstimmig beschlossen, die Oberklasse und die obere Mittelklasse im Dorf, die obere Mittelklassen im Hinterdorf und in Bärau und die untere Mittelklasse in Bärau nicht auszuschreiben. Demnach sind auf eine Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt: Adolf Äschlimann, Walther Schaad, Ernst Dähler, Friedrich Baumgartner und Frau Rosa Baumgartner-Schüpbach.

Lauterbrunnen hat im letzten Jahr in seinen fünf Schulkreisen für Schulsuppen und dergleichen Fr. 1639.25 verwendet. H.

* * *

L'éducation des jeunes filles. Afin que les jeunes campagnardes qui ont passé par le lycée ne se retrouvent pas mal à l'aise au retour dans leur famille, il faudrait qu'au lycée même, la culture de la terre fût plus en honneur. Chaque élève devrait avoir son jardinet. Pour cela, il faudrait qu'à tout lycée

soit attendant un vaste terrain avec installation fermière complète. C'est d'ailleurs une idée en voie de réalisation et le lycée de Guéret (France centrale) a obtenu, lors d'un concours agricole, la première médaille pour la qualité de ses beurres.

Contre les mauvaises lectures. Dans l'„Educatteur“ M. L. Latour, inspecteur scolaire à Corcelles (Neuchâtel), demande la fondation d'une ligue nationale contre les mauvaises lectures. „L'école, dit-il, peut réagir dans une certaine mesure en attirant l'attention des enfants sur les dangers des mauvaises lectures; mais nous devons faire plus encore en éloignant d'eux toutes les causes d'infection morale et tous les risques de souillure.“

Vaud. La direction des écoles de Lausanne a invité le personnel enseignant à exercer un contrôle sérieux sur les lectures des écoliers. Toute infraction sera punie et devra, suivant le cas, être l'objet d'une dénonciation à la direction.

Valais. L'année passée est entrée en vigueur la loi sur l'augmentation des traitements du corps enseignant. Cependant quelques communes ne se sont fait aucun scrupule de contourner cette loi en concluant avec leurs instituteurs un accord tacite fixant le traitement au-dessous du minimum légal. Pour remédier à cet état de choses, le Conseil d'Etat a pris des mesures énergiques aussi bien contre les communes que contre les membres du corps enseignant qui travaillent „au-dessous du prix“.

Neuchâtel. En 1909, les dépenses pour le matériel scolaire se sont élevées à fr. 81,647, dont l'Etat supporte les $\frac{3}{5}$, outre les frais généraux. A La Chaux-de-Fonds, la dépense totale a été de fr. 22,831, soit fr. 3.68 par élève en moyenne. Les moyennes extrêmes sont de fr. 6.51 par élève pour une commune et de fr. 2.10 pour une autre.

— Un groupe d'instituteurs et d'institutrices de Neuchâtel organise, à titre tout privé, pour les prochaines vacances de Pâques, un voyage d'étude et d'agrément à Paris.

* * *

Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911. (Eing.) Eine grossartige Weltausstellung, deren Zweck es ist, die gewaltigen Errungenschaften der modernen Hygiene in Form einer umfassenden Gesamtdarstellung der Fachwelt und der Allgemeinheit vorzuführen, wird im Jahre 1911 in Dresden stattfinden. Sie wird sowohl räumlich ein gewaltiges Unternehmen, als auch von grosser allgemeiner Bedeutung sein, da sie sowohl dem Fachmanne, dem Arzte, dem Verwaltungsbeamten, Ingenieur, Lehrer, Nationalökonom ein übersichtliches Bild alles dessen geben wird, was auf hygienischem Gebiete geleistet worden ist, andererseits auch den Sinn für Gesundheit und Gesundheitslehre in der Bevölkerung verbreiten wird. Die Materie wird in zwölf Hauptgruppen eingeordnet werden, die nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten gesondert worden sind. Nur für die bei allen Völkern am meisten verbreiteten Volkskrankheiten (Tuberkulose, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten, Krebs und Zahnerkrankungen) wurden Sondergruppen vorgesehen. Vorsitzender der Gruppe „Alkoholismus“ ist Obermedizinalrat Prof. Dr. von Gruber in München. Folgender Plan wurde für die Gruppe aufgestellt: 1. Wirkungen des Alkohols (physiologische, pharmakologische und toxikologische; psychische Wirkungen; der Alkohol als Ursache von Krankheit, Entartung und Tod). 2. Geschichte des Alkoholismus. 3. Produktion und Konsumtion der alkoholischen Getränke. 4. Verbreitung des Alkoholismus.

5. Die wirtschaftlichen und sozialen Ursachen und Folgen des Alkoholismus.
6. Bekämpfung des Alkoholismus: durch die Gesellschaft, durch freiwillige Organisationen, durch den Staat (Trunksuchts Gesetzgebung, Besteuerung der Alkoholika, Alkoholmonopol, Schankgesetzgebung, Gasthausreform, Local Option, Prohibition, Alkohol und Schule, Trinkerrettung, Trinkerasyly).

Turquie. Le mouvement moderniste a produit quelque effet dans ce pays, inféodé jusqu'ici à la plus absolue réaction. Les éducateurs turcs ne peuvent plus être considérés comme des musulmans de la vieille école. Le ministre de l'Instruction publique a envoyé, en 1909, 78 étudiants suivre les cours d'universités européennes.

* * *

(Mitget.) **Die Berner Stadttheater-Lotterie** gelangt demnächst zum endgültigen Abschluss. Die letzte Ziehung der letzten Emission soll nunmehr definitiv am 24. Februar nächsthin im Erlacherhof in Bern stattfinden unter der bewährten Leitung von Herrn Notar von Greyerz. Damit wird diese vom bernischen Banksyndikat innerhalb zwei Jahren durchgeführte Lotterie im Betrage von total Fr. 1,200,000 erledigt sein. Die Bevölkerung des ganzen Kantons hat sich dieser Veranstaltung gegenüber sympathisch gezeigt, was namentlich bei der gegenwärtigen letzten Emission zum Ausdruck gelangt. Die Nachfrage nach Losen soll eine sehr rege sein, so dass, wie man von gut informierter Seite vernimmt, der noch vorhandene Vorrat in kurzer Zeit vergriffen sein dürfte.

Hoffentlich wird sich die löbliche Theaterverwaltung dem Publikum — namentlich der Landbevölkerung gegenüber — durch Veranstaltung von gediegenen Sonntagnachmittags-Vorstellungen erkenntlich zeigen. Fortuna hat ihre Schuldigkeit getan. Thalia und Cäcilia mögen sich nun ihrer Pflichten erinnern!

Literarisches.

Soldatenschicksal. Meistererzählungen deutscher und fremder Dichter. Herausgegeben von Johannes Henningsen. Verlag von Franz Moeser Nachf. Leipzig und Berlin. Preis geb. Fr. 5.35.

Das Buch nennt sich mit vollem Recht eine Sammlung von Meistererzählungen. Neben Detlev von Liliencron finden wir unter den zehn Autoren die glänzenden Franzosen François Coppée, Alfred de Vigny, Guy de Maupassant in trefflichen Übersetzungen. Die einen Novellen sind von tiefgründigem Gehalt, andere mehr humoristischer Art; jedenfalls aber würde der Leser, der den Titel so deuten würde, dass er da nach bluttriefenden Erzählungen zu suchen sich anschickte, fehl gehen. Die feinste, „Die blaue und die graue Uniform“ von Luisa Alcott, ist wohl das Sublimste, das man überhaupt lesen kann. Auf mich hat das Buch einen mächtigen Eindruck gemacht, einen viel nachhaltigeren, als mancher vielgerühmte Roman, und warum das? Weil hier das Leben in ungeschminkter Realität so pulsiert, wie es sich uns darstellt, aber nirgends mit unnatürlich-modern verzerrter Fratze uns angrinst.

Wer also eine Lektüre sucht, die himmelhoch über Leihbibliothekliteratur und dergleichen herausragt, der kaufe sich dieses schöne Buch, das ihm manch stille Stunde angenehm verklären wird.

H. M.

„**E böse Geist**“. Volksstück im Bernerdialekt in drei Akten (vier Aufzügen) von Karl Grunder. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Vor fünf Jahren erschien unter diesem Titel die dramatische Erstlingsgabe unseres Volksdichters in Höchstetten. Seither ist kaum ein Jahr vergangen, ohne dass uns Grunder eine neue Probe seines Talentes geliefert hätte. „D's Bärewirts Töchterli“, „D'Stocklichkrankheit“, „Die Waldmarche“, „Bodehanslis Verlobungsfyr“, „J der Gnepfi“, alle sind gute bodenständige Dialektstücke, die rasch unsere Volksbühne erobert haben. Die Beliebtheit und Zugkraft seiner Stücke machten jedoch den Verfasser nicht blind gegenüber deren Mängeln, und in gleichem Masse wie sein Können sich entwickelte, verschärfte sich auch die Selbstkritik. Es musste ihm deshalb daran gelegen sein, auch seinen Erstling, der noch in verschiedener Beziehung, namentlich auch in technischer Hinsicht, mangelhaft war, auf die Höhe der übrigen Stücke zu bringen. Der „böse Geist“ wurde vollständig umgearbeitet, und in seinem neuen Gewande darf er sich sehr wohl neben seinen Geschwistern sehen lassen. Ein Hauptvorzug der neuen Fassung ist unbedingt der klare, kunstgemässe Aufbau. Mit den übrigen Grunder'schen Stücken wird auch „E böse Geist“ bald zu den beliebtesten zählen. L.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Alte Freunde von Dr. Aug. Chätelain (Preis 15 Rp.) betitelt sich das erste Heft des Jahrgangs 1910 des Basler Vereins. Wer diese Geschichte von den drei alten Freunden liest, der meint, er sitze in einer gemütlichen Weinberglaube am Neuenburger See und lausche dem liebenswürdig boshaften, geistreich witzelnden Geplauder echter feiner Altbürger vom Seegestade. Während wir den urkomischen edlen Wettstreit von drei alten Sonderlingen um ein armes Waislein verfolgen, werden wir unmerklich von der behaglichen Daseinsfreude unserer welschen Mitbürger ergriffen und bezaubert. Selbst einem griesgrämigen Leser wird die Novelle ein paar heitere Stunden bereiten.

Humoristisches.

Aus Aufsatzheften. Mädchenstil. Gehen wir durch die Bundesgasse, so hört man ein Geschnatter. (Ententeich!)

Kommen Sie bald zu uns auf Besuch. Es würde mich und die andern Ungeheuer freuen. — Mit achtungsvollem Gruss Ihre Klara K.

Maximilian war ein kräftiger Fürst und hatte Maria von Burgund geheiratet.

Ich habe vernommen, du gehest in schlechte Versammlungen, wo du zu schlechten Tugenden gereizt wirst.

Bernischer Lehrerverein, Sektion Thun. Bezirksversammlung, Donnerstag den 24. Februar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Emmental in Thun.

1. Vereinsgeschäfte; Wahl der Delegierten. 2. Vortrag von Herrn Schweingruber aus Bern über die Gesangsmethode von J. Daleroze. Der Vorstand.

Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Emmental. Versammlung, Samstag den 19. Februar 1910, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen.

Traktanden: 1. Versicherungsprojekte; Referent: Herr Lüdi, Münsingen. 2. Vorstandswahlen. 3. Allfälliges. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 19. Februar 1910, nachm. 1/43 Uhr, im Gymnasium.

Stoff: Lektion im Mädchenturnen für das V. Turnjahr (Herr Kündig). Schwedisches Turnen (Herr Steinemann). Keulenübung (Herr Widmer). Spiel (Herr Eggemann).

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe für Männerchor: Samstag den 19. Febr., nachmittags von 4—6 Uhr. Lokal: Aula des städtischen Gymnasiums.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Übung, Sonntag den 20. Februar 1910, nachmittags 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Übungsstoff: „Paulus.“

Vollzählige Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Bannwil	VII	Mittelklasse	ca. 45	800	3 4 ev. 5	10. März
Bönigen	I	Klasse IV	50—60	1200	2 **	10. „
Schwarzenburg	III	untere Mittelkl.	ca. 50	900	2	8. „
Hohenegg (Saanen)	II	Gesamtschule	25	800	2	10. „
Oberried b. Lenk	„	„	25	900	2	15. „
Bleienbach	VII	untere Mittelkl.	„ 45	750	2	10. „
b) Mittelschule:						
Mädchen-Sek.-Sch. Bern, städt.	1 Lehrstelle	für 3 wöchentl. Stunden für Italienisch			4 ev. 5	10. „
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.
 Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Stellvertreter gesucht.

Die **Schulkommission Strättligen** sucht für die wegen Todesfall vakant gewordene Klasse IV am Dürrenast, umfassend das vierte Schuljahr, sofort einen Stellvertreter (Lehrer oder Lehrerin).

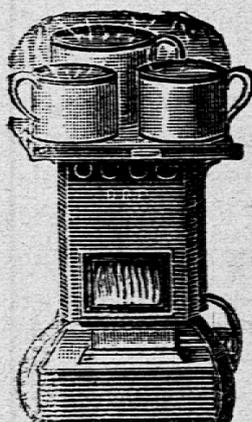
Anmeldungen sind zu richten an Schulkommissionspräsident **W. Wenger** am **Gwatt**.

Stellvertretung.

Für die Zeit vom 1.—23. März wird ein Stellvertreter an die **Erziehungsanstalt Aarwangen** gesucht.
Rud. Zeller, Lehrer.

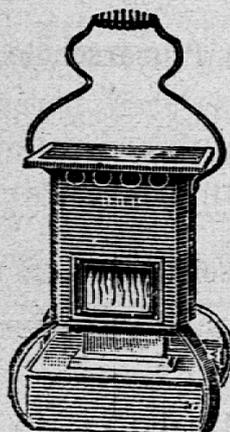
Diesen neuesten

Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefere ich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27
gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

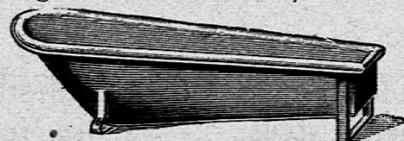
Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Göebel, Postfach Fil. 18, Basel, Dornacherstr. 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich und die Ihrigen gesund durch
häufiges Baden! Ich sende gegen
3 Monate Kredit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung
zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebadewanne,
für die grössten Personen gross genug,
wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.



Empfehle den tit. Schul- und Armenbehörden,
Herbergen meine schnell kochenden **Hafer-** und **Röst-**
mehle nebst **Kochutensilien** zur Herstellung nährender,
schmackhafter Suppen ohne Fettbeigabe, sowie **Hafer-**
kakao und **Hafer-Milchkakao** zu Engrospreisen.

Auf Verlangen sende 200 Gramm gratis.

Joh. Witschi, Zürich.

Sekundarlehrerin,

gleichgültig welcher Richtung, die für unsere Reformprinzipien Verständnis hat, findet auf **Anfang Mai 1910** provisorische Anstellung mit Aussicht auf Definitivum an einer mehrklassigen öffentlichen Sekundarschule. Sie hätte den Unterricht in der Hygiene für Mädchen, in den Handarbeiten und in der Lebensmittellehre, sowie das Praktikum in der Schulküche zu übernehmen. Für den Rest des Pensums würde ihr wissenschaftlicher Unterricht an einer gemischten Klasse übertragen.

Reflektierende wollen ihr Curriculum samt Kopien der Ausweise und Zeugnisse richten an

Dr. A. Schrag, Sekundarschulinspektor in **Bern**.

Gesucht für Sommersaison, Eintritt Anfang Juni, eine patentierte

Lehrerin

zu einem Knaben im dritten Schuljahr; dieselbe hätte auch ein Mädchen von fünf Jahren zu beaufsichtigen.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an

J. Thönen-Zwahlen, Hotel Handeck bei **Meiringen**.

Turnanstalt Bern, Kirchenfeldstrasse 70

Turngerätebau und Institut für allgemeine Körperkultur

empfiehlt sich zur Lieferung von Turngeräten und vollständigen Turnhallen- und Turnplatz-Einrichtungen nach neuesten Systemen.

Die gangbarsten Turngeräte als: **Recke, Stellrecke, Barren, Pferde, Böcke, Sprungeräte, Steine, Stäbe, Bälle, Hanteln, Keulen, Schwinghosen, Kokosmatten** usw. sind stets vorrätig und werden schnell und billigst geliefert.

Wir geben uns alle Mühe, auf Grund langjähriger Erfahrungen, nur solide, geschmackvolle Geräte zu erstellen und empfehlen uns ganz speziell den tit. Schulbehörden und der Lehrerschaft.

Turnanstalt Bern,

Der Delegierte des V.-R.:
A. Rossi.

Der Geschäftsführer:
E. Grunder.

Berner Stadttheater-Lotterie

Letzte Ziehung

definitiv am  24. Februar 1910. 

Städtische Schulen Murten.

Auf **Mitte April** ist die Stelle eines **Lehrers** an der Mittelklasse II von Murten zu besetzen.

Anfangsbesoldung, alles inbegriffen, Fr. 2000 nebst vorläufig Fr. 150 Teuerungszulage.

Anmeldungen sind bis **23. Februar 1910** an das **Oberamt Murten** zu richten.

Probelektion vorbehalten.

Witschis gebrauchsfertige Produkte

(Hafermehl, Haferkakao, rein und mit Brockenmilch, Pudding, Suppen und Kindergrüss)

ergeben gegenüber bisherigen $\frac{2}{5}$ — $\frac{3}{4}$ **Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial**, $\frac{1}{4}$ an **Produkten-Quanta**. Hälfte bis vollständigen Fettbedarf bei Suppen und Ersatz der Vollmilch durch Magermilch zu allen Mehlspeisen. Vollständige Verdaulichkeit und hygienische Reinheit. Backmehl mit $\frac{1}{4}$ mehr Brotergebnis, grösserem Nährgehalte und längerem Frischbleiben.

Speziell zu empfehlen für alle Erziehungsanstalten, Schülerspeisungen und für Armenbehörden zur Abgabe an nahrungsbedürftige Familien statt Geldmitteln. Zu beziehen in Quanta von 10 und 20 kg von

Witschi, Zürich III.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.